Zeitschrift: Abhandlungen des Historischen Vereins des Kantons Bern

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern

Band: 2 (1851)

Heft: 2

Artikel: Herrn Niclaus von Diessbachs sel. Ordnung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-370666

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Herrn Niclaus von Diegbachs fel. Ordnung.

Test. B. I, 190 b fag.

"Ich Niclaus von Diegbach Ritter her zu Signow-"Befen mit bisem brieff, bas ich in ansechen ber zergeng= "lichkeit difer zitt darin wir der ftund des tods in ftatter "wart find und wie zu meren mallen nach Abgang der "Lüten irs nachgelagnen guts halb mergklich Irrungen er= "wachsen, Gölich alles mit gebürlichen mittellnn zu verfomen, "Go hab ich Infrafft ber fryheit ber Stadt Bernn und ber "macht mir deshalb Sunderlich mit gebner vrteil zubekennt min "ordnung und Testament gesetzt und gelütert, Lüteren und "setzen ouch das Inn worten als harnach stat. Des ersten "beuilch ich min Seel dem ewigen barmbertigen got Irm "Schopffer und ordnen baruff, bas bie Jarzitt, So ich mit "zweven gulbin geltts befett hab, mit einem Gulbin Järlicher "gullt gebegret, und das dan von allen Prieftern Tutschens "ordenns und andern gepfründt Caplann ber Lütfilchen find, "So bi minen vordern vnd minem Jarzit zu Bigily Meg vnd "bem gang über die greber find, geben werden, bar in ir "Sand ir Jeflichem zwen plaphart, das fi miner vordren, min-"vnd ouch Thomas Vischers mins Dieners andächtenklichen-"gebenden, vnd was dann übrig ift, das fol ber pitanz bes "tutschen Sus tomen und fol mir neben folich gult uff gute "eigne guter besetze Besetzen. Alfo bas fi ann abgangklich "vnd gewüß sp."

"Item Ich ordnen dem heiligen Hern Sant Vincencien "an sinen Buw einmall zweintig Rinsch guldin.

"Denne den geistlichen frowen In der Insell zechen "Steb Sammet, So in minem Hus Ligent, darus sy Meß=
"gewand söllen machen, vnd sol inen nit desterminder der
"Somm Järlicher wingüllt, So min frow vnd müter sälig
"Inen zu geben bestimpt hat, alle Jar erberlich vsgericht

"werden ann allen abgang die söllen ouch miner vordern vnd "min Jarzit jerlichen began, Bnd vnser gegen dem allmäch-"tigen gott mit irm andächtigen gebett trüwlichen gedencken."

"Jiem und dann den Hernn den Predyern Ein guldin gellts und besglich den Barfuoßen ouch ein guldin gellts.

"Bnd den Herren zu dem oberenn Spitall heilig geists "ordens ouch ein guldin gellts Bnd was ich daselbs den kin=
"den vormalls hab geben, Dabi laß ich es bestann und wil "das solichs von minen erben Järlichen ouch vsgericht werd."

"Item ich ordnen dem Nidern Spitall den Priestern ouch "ein guldin gellts, Bnd söllen die all vnd jeklichs insunders "miner vordern vnd min Jarzit järlich vnd andächtenklich be= "gan vnd vns in irn wuchenbrieff kunden vnd lesen vnd wel= "ches Jars si sölichs nit tätint, So soll das gullt, So also "sümig were desselben Jars veruallen sin, Sannt vincencien "Buw an alle gnad."

"Item so ordnen ich Sannt Anthönie Capell zu Bernn "an Irn buw zechen Kinser gulden für ein mall."

"Jeen nachdem es angeuangen ist, das das Capitell des "Decanats zu Münsingen Järlichen zu Word gehalten "wirdt, vnd derselben Zit ouch miner vordern vnd min Jarzit "begangen, So ist min ganzer will, als ich ouch sölichs mit "minem lieben vetteren Wilhelm geredt hab, und er darinn "mit mir ein Hell ist, das min Erben alle Jar so sölich Ca="pitel gehallten wirdt, über das So durch erber Lüt daran "geordnet ist, So uil zu vsrichtung deßelben Capitels gebrist, "dargeben und uß zichen an allen abgang Also das sölichs "Capitell daselbs gehallten vnd vnser Jarzit als vorstat began="gen werden mögen."

"Item so ordnen ich den dryen kilchen Mitnamen zu "Signow, Dießbach und Lützelflü Ir Jeklichen ein "guldin gelts, das die kilchen daselbs den ouch sölichs geben "sol werden, minen vordern und min Jarzit Jerlichen mit "andacht, vigilyen und selmeßen begangen."

"So wil ich denn luter, das all min siden gewand durch, "gott geben und Meßgewand und gotsgezierd darus gemacht,

"vnd hie zu Bernn vnd in andern kilchen miner Herschaften "ordentlichen geteillt werd.

Item so söllen min erben ein glasvenster gen Rürow lassen machen, dann ich solichs zugesagt hab.

"Jtem So ordnen ich sunderlich den vorberürten Tütschen "Herren hie zu Bernn Einen guldin gelts, Also das si miner "vordernn vom Bürren vnd ouch mins brüders Peters Ries"ders säligen vnd siner vordern Jarzitt Järlichen mit vigilien "Seelmeßen vnd über das grab ze gan begangen, Als ouch "andre mine Jarzit by der peen als vorstat.

"Jiem So ordnen ich an die Kilchen und Priesters Huß "zu Rüd drißig und zwen guldin glichs teills under sich zu "teilln umb das der kilchen daselbs für wilend die Edelln frow "Annel in von Rüsek, mich und unnser beider vordern und "ouch Her Hanß Slier bach etwan minem Caplan got trüws"lich mit vizilven Selmeßen und suß bitte."

"So ist denn fürer min wil das miner gemachell gelang "Ir erecht nach Innhallt der ebrieffen, und darzu fol man ir "ersetzen fünffhundert guldin, so ich us dem zechenden von "Burgdorff, ber mir bann von wiland Cafparnn von Schar= "nachtal Irem vetter minem Schwächern feligen worden ift, "gelöset hab. Und darzu seche filbrin Schallen mit den Da= netten vnd zu dem alles ir gut, So von ir Batter ober "Mutter an mich komen ift, Alles innhalt der ebrieffen, was "ich ouch von mins vorberürten schwechers feligen wegen finer Schuld mit barem gellt bezallt hab. Da ift min wil, bas "min erben von ir soliche nit follen vordern; was aber fuß "verbrieffter oder andrer schulden vnnbezallt daher langen und "voftann, das fol daruff beliben an miner erben beladnuß; "was si ouch fleibernn oder fleinotten von mir bat, Es fi von "golld, Silber oder suß, Di föllen ir ouch alle genglich be= "liben vnd fi doch mit allen minen Schulden nug zu behaffen "baben."

"Item und ob were, das diselb min gemachel nach minem "abgang in minem huß wonen und beliben wolt, So ist min "luter wil, das min vorberürter lieber vetter her Wilhelm

"st darus nit trib alle die wil si vnuerendert ist vnd nit fürer, "doch so sol vnd mag derselb min vetter nit desterminder ouch "in demselben Hus sin vnd beliben, als Jep, von ir vnd "allen menklichenn vngehindert."

"So ordnen Ich dann Kristinen von Dießbach kin"dern ob si zü schül gan vnd sich darzu schicken wellen, Hun=
"dert guldin für ein mall vnd ob Ir eins geistlich vnd Priester
"wirdt So söllen min Erben Im eine miner pfründen vor
"aller menklichem Lichen.

"Jtem So gib ich Meister Peternn von Dießbach "minen Swarzen Märdern rock, das er got des ämpsenklicher "ouch für mich bitt.

"Jtem So ist min gannter Luter wil, das mines Bru=
"ders Peters Rieders seligen nachgelaßnen gemachel Ir
"lipding Jerlichen vsgericht werd an mangel und gebresten.

"So ordnen ich dann disen Hie nach gemellten minen "Sundern lieben Swägern vnd fründen des ersten Herren "Bernharten Smidlin Lütpriestern Ein Silbrin becher, "das er gott für mich ernstlich bitt.

"Item Her Niclauß von Scharnachtal Ritteren "Schultheißen zu Bernn, Herren zu Oberhoffen minem Swa"ger ein pferd wie das min vettern Herr Willhelmen Erlich
"bedunnkt.

"Item Doctern Thüringen Fricker Stattschribernn, ein Silbrin becher.

"Item Hannsen von der Grub lagen ich ab an sinr "schuld fünffzig gulden.

"Jem so gib ich Jakoben von Gurtifry genampt "Lombach und Hansen Hover dem goldsmid Jeklichem ein "Silbrin Becher.

"Bnd Petern Gunderman minem fnecht durch sin "getrüw dienst willen, So er mir getan hat, Hundert pfund "pfenning.

"Bnd Jeklichem minr diensten zu Ir Schuld die ich In "Schuldig bin vnd wird ein guldin.

"So gib ich bann den Herrnn und gesellen zu dem

"Tistellzwang Ein Silbrin Schallen, dan sol man darin min "wappen machen.

"Dannenthin so sol der vorbenempt Her Wilhellm von "Dießpach Ritter min liber vetter Alles mins Nachgelaßnen "ligenden und varenden guots, Eigen, Lechen, ligends, varends "barschaft und anders wie das geheißen ist oder sin mag ver"briefft oder unuerbriefft von vier pfenningen zu vieren mir "eingezallter erb heißen und sin, und min schulden und ord"nung dauon usrichten. Bnd ob sich Ludwig von Die"spach min vetter sin brüder wol und nach sinem genallen "hallt als ich Im getruwen wil, So gib ich Im gewallt und "ist ouch min meynung darinn mit Im brüderlich und trüwlich "zü Handelnn.

"Bnd ob den Jetzgenanten min vetteren Herr Wilhelmen "bedunken wurd, Es syent min Amptlüt, Hanndtwercklüt oder "andern ir diensten fürer zu ergetzen, das setz ich Im ouch "Heim.

"In sölichen obgestimpten worten bestussen ich vorgenann"ten Riclaus von Diespach Ritter min ordnung und be"hallt mir selbs luter vor, die zu endern, mindern, meren,
"uff oder ab ze seßen Bnd alles das ze tünd das mir dann
"In frasst der vorgemellten fryheit und vrteil darumb ich ein
"gut vrfund hab zu geben ist, alle geuerd vermitten. Gezügen
"diser ding sind Herr Bernnhartt Smidli Lütpriester,
"Doctor Thüring Fricker Stattschriber und Jacob von
"Gurtisty genempt Lombach, Burger zu Bernn, Bnd des
"zu vrfund So hab ich min Insigell getrückt zu end diser ge"schrift die geben ist uff dem 14 tag Abrellens Anno 1475.

"Item als ich obgelütert hab miner Gemachel halb das "si in minem Seshus, So lang si vnuerendert ist mag sin "vnd beliben, dann ist min will also nachdem vnd ich jetz "Rudolff von Speichingen Hus gekoufft hab, das dann dieselb "Husserw in demselben ob si in dem andern komlicher nit "beliben möcht, sin vnd wonen mag, von minen Erben gantz "vnuerkümbert vnd darin erwarten bis der val Irs väter= "lichen Huß sich begipt. Geben als vorstat.

Beitrag zur Geschichte der Waldenser.

Dan weiß, daß die s. g. ketzerischen Lehren der Wal= denser im südlichen Frankreich und in Deutschland ziemlich weit verbreitet waren: natürlich konnte auch die Schweiz hie= von nicht unberührt bleiben. Sowohl weil zwischen jenen beiden Ländern belegen, daher auf Reisen von Anhängern dieser Secte öfter besucht, mochten auch diese Gegenden nicht ungern von denselben gewählt werden, weil man hier eher hoffen durste, im Stillen und im Verborgenen Anhänger zu gewinnen und leichter unentdeckt zu bleiben: abgesehen davon, daß Mystifer von seher in Berggegenden leichter Eingang gestunden haben.

So sand man um 1277 zu Schwarzenburg etliche Reter, gegen welche auf Befehl des Bischofs von Lausanne zu Bern 1) eine Untersuchung eingeleitet wurde, womit, wie gewohnt, die Dominikaner (die gewöhnlichen Reterrichter) betraut wurden. Damals leitete Bruder Humbert des Convents der Prediger in Bern (der befannte treffliche Baumeister) die Untersuchung, infolge welcher die Angeklagten schuldig befunden und als Reter zu Bern verbrannt wurden 2). Neber die Irrlehrer selbst und ihre Lehre haben wir nirgends etwas Näheres aufsinden können. Otth in seiner (handschristlichen) Kirchengeschichte macht irrthümlich aus dem Inquisitor, dem Domikaner Humbert, einen Domikaner Heimbart zum Haupt der Irrlehrer in Schwarzenburg.

Entweder war aber hiermit diese Irrlehre noch nicht völlig unterdrückt worden, oder es fand dieselbe neuen Eingang,

¹⁾ Schwarzenburg gehörte zwar politisch damals noch nicht zu Bern, allein in geistlichen Dingen stand es (nach dem Cartular von Lausanne) schon 1228 unter dem Decanat Bern.

²⁾ Justinger, S. 37.

denn ungefähr hundert Jahre später wurde wieder ein Ketzer hingerichtet in Bern, der von Bremgarten gebürtig, aber zu Bern angesessen war, Namens Löfster. Die Untersuchung geschah in Bern durch den Offizial des Bischofs von Lausanne und andere gelehrte Leute (sicher wieder Mitglieder des Dosminikaner = Ordens): er wurde zum gewöhnlichen Tode der Irrlehrer, zum Feuertode verurtheilt. Die ächtschristliche Ruhe und Gelassenheit bei der Bollziehung des Urtheils besweist, daß er durchaus kein Schwärmer war, sondern für seine, wie er glaubte, reinere Ueberzeugung unerschrocken in den Tod gieng. Justinger nennt seine Glaubensgenossen die des freien Geistes 3).

Wie wenig auch diese erneuerte strenge Bestrafung bewirft, zeigte sich deutlich ein Vierteljahrhundert später. Im
Jahr 1399 fanden sich zu Bern in der Stadt und auf dem
Lande über hundert und dreißig Personen (Männer und
Frauen, Angesehene, Reiche und Arme), welche als Ungläubige (Irrgläubige) erfunden wurden, durch Bruder Hans von
Landau, Dominisaner-Ordens und andere gelehrte Männer:
sie schwuren ihren Irrglauben ab. Justinger, welcher hier
als Zeitgenosse berichtet, bezweiselt sehr, daß sie alle diesen
eidlichen Schwur gehalten. Da sie zum Erstenmale in diesem
Irrglauben erfunden worden, so wurden sie nicht am Leibe
gestraft, sondern gebüst und zwar nicht unbedeutend für damalige Zeit, nämlich um mehr als 3000 Bernpfunde. So
weit Justinger (S. 243)

Ueber diesen Handel finden wir in bernischen Quellen weiter nichts aufgezeichnet, als wie wir bereits anderswo ansgeführt haben, nämlich die von Schultheiß, Räthen, Bennern, Heimlichern und der Gemeinde gemeinlich der Stadt Bern einhellige Erkenntniß, die jährlich auf den Ostermontag, wo die CC gewählt werden, gelesen werden soll 4). Sie wurde

³⁾ Juftinger, G. 194.

⁴⁾ Im ersten hefte dieses Jahrgangs über die Gemeindever. baltnife Berns im XIII. XIV. Jahrhundert, S. 210.

erlassen "um des Unglaubens der Secte Walden=
"sium: des daherigen großen Kummers willen
"im verflossenen Jahre" solche Ungläubige sollen fünstig
nie weder zu Ehren noch zu Alemtern gelangen, nie über
andere urtheilen noch zeugen dürfen. Diese Verordnung ist
vom 9. Christmonat 1400 5).

Wir können jest aus den freiburgischen Archiven etwas genauere Auskunft, namentlich auch über die Lehrsätze dieser s. g. Irrlehrer, geben. Diese Lehre wurde auch nach Freisburg verpflanzt, sowie in benachbarte Derter, unter welchen wir auch Murten vermuthen können, da unter den angesschuldigten Freiburgern auch einer von Murten mit seiner Frau und Tochter genannt wird. Vern zeigte solche Aussagen in den von ihnen aufgenommenen Verhören Freiburg an.

Hierauf wurde zu Bünnewyl 6), der gewohnten Dingstadt zwischen denen von Freiburg und Bern, eine Zusammenstunft gehalten, an welcher von Seite Berns Schultheiß Ludwig von Seftingen 7), Johannes Pfister, Johans nes von Muhlern, Peter Balmer, Peter Halmer, Peter Halmer, Peter Halmer, Peter Halmer, Peter von Hünenberg und Subinger (Mitglieder des Raths von Bern) Theil nehmen; von Seite Freiburgs Hänsli von Duens (Düdingen) Schultheiß, Hänsli Belga, Benner, Hänsli von Sestigen, Junkere, Jaquet Lombart (oder Lambert), Johann von Eurselmuot (Guschelmuth) und Johann Cordier (Seiler) von Freiburg. Die von Freiburg, welche sich (unter Belobung des Bischofs) rühmten, stets gute Katholiken gewesen zu sein, wandten sich an den Bischof von Lausanne um Abhülfe, um auch nicht einmal den Berdacht eines so heillosen Bergehens

⁵⁾ Sie ist enthalten in der ältern Stadtsahung, Fol. 95 a oder in der ältesten Stadtsahung, Fol. 117 (zulest) beide im Staatsarchiv von Bern.

⁶⁾ Wünuenmyl eine fleine freiburgische Pfarre an der bernischen Grenze, erft bei der Reformation von der uralten Pfarrsfirche zu Neuenegg abgetrennt.

⁷⁾ Diefer Name ift von den mälschen Commissarien in Fe-

auf sich liegen zu lassen. Dieser entsprach bereitwillig und ernannte eine Untersuchungs = Commission für diesen Sandel, nämlich Bruder humbert Franko (Frank), Magister ber Theologie, Prediger = Ordens und Regerrichter, Wilhelm von Bufflens Gardian der mindern Bruder zu Lausanne und herrn Aymo von Tanung (Dudingen ?), Licentiaten: so am 28. Wintermonat 1399 zu Lausanne. Diese Commission (oder wenigstens die zwei erst genannten Mitglieder) begannen ihr Inquisitionsgeschäft am 3. Christmonat d. 3. Wie schon zu Wünnenwyl geschehen von den beidseitigen Abgeordneten über= gab jest auch zu Freiburg im Rathhause der Schultheiß von Bern die Namen der in den zu Bern aufgenommenen Ber= hören der nämlichen Jerlehren bezüchtigten Personen von Freiburg, sowie die Beiden gemeinsamen Glaubensartifel. Der Hauptinquisitor hätte gerne noch tiefer eindringen mogen und wandte fich am 5. Christmonat an Schultheiß und Rath von Bern, "um die fammtlichen Berbore, felbft nebft den Beugen= "aussagen, mit möglichster Beforderung (indillate f. indilate "ohne Aufschub), da der Handel der Gile bedürfe." Rath von Bern antwortet zwei Tage darauf fein klüglich ausweichend: "sie hätten mit ihren Freunden von Freiburg "beghalb eine Besprechung gepflogen und fie von allem, was "sie erfahren deghalb, mundlich und schriftlich in Renntniß "gefett. Wenn nun befagte ihre Freunde von Freiburg noch "weiterer Ausfunft deghalb ermangeln follten, so seien sie "gerne zu derselben weiterer Belehrung bereit."

Man sieht, die Berner, deren Macht bereits gewachsen, fühlten sich schon stark genug, mit aller Deferenz gegen ihre geistlichen Obern deren Einmischung höslich abzulehnen: so wie sie die fragliche Untersuchung selbst angehoben und vollssührt ohne den Inquisitor der Diöcese einzuladen dazu, so lehnten sie nun auch höslich ab, ihm weitere Auskunft zu geben: wohl seien sie hiezu erbötig gegen ihre vertrauten Freunde von Freiburg. Es mag in Bern außer der Eisersucht auf ihr Ansehen, welches sie mehr als einmal geistlichem

Unfinnen gegenüber behaupteten 8), auch noch die Betrachtung gewaltet haben, daß sie eine so große Angahl ber Ihrigen zum Theil angesehener Personen nicht einem oft so unbarm= bergigen Regerrichter übergeben wollten, daber wohl auch die in solchen Fällen sonft nicht fehr gewöhnliche Milde des Ur= theile, bei der sonft gewöhnlichen Strafe des Feuertodes für Reger. Diese größere Milde der Berner durfte wohl auch nicht ohne Ginfluß geblieben sein auf die Beurtheilung ber nämlichen Irrlehrer in Freiburg. Die Angeschuldigten, im Ganzen 53 an der Zahl, worunter eine ziemliche Zahl Weiber, wurden in Gegenwart des Schultheißen und einiger Rathsglieder vor die Inquisitoren gefordert und nach eidlicher Aufforderung durch den Schultheißen bei Verluft Leib und Gutes weder Unwahres auszusagen, noch Wahres zu ver= schweigen, einzeln über jeden der angeschuldigten Lehrsätze be= fragt, worauf jeder derselben zuerst als Beflagter für sich, nachher auch als Zeuge für die andern zu antworten hatte. Sämmtliche Angeschuldigten läugneten jedoch alle diese Lehr= fätze ab, was sie auch beschwuren, worauf dieselben am 23. Christmonat 1399 zu Freiburg in Gegenwart mehrerer dortiger Rathsglieder und anderer glaubwürdiger Zeugen von den beiden Commissarien für unschuldig erklärt wurden an all Diesen Regereien.

Die von Freiburg waren dieser Ketzereien ganz oder theilweise einzelner derselben beschuldigt worden durch einige der in Bern verhörten Irrgläubigen, so wie durch den von der Ketzerei bekehrten Prediger derselben.

Vermuthlich gab eben dieser Lehrer jene Lehrsätze als ihre Glaubensartikel an oder man faßte sie aus den einzelnen Verhören in ein Ganzes zusammen. Wenn auch die nicht unbedeutende Zahl dieser Irrgläubigen (namentlich in Vern) auf eine Verbreitung solcher Lehrer in nicht ganz kurzer Zeit

⁸⁾ Nicht immer! Gegen den nichtswürdigen Garriliat i, welcher das Andenken ihres edelsten Mitbürgers zu schänden ver= suchte, scheint es an ächtem Muth gefehlt zu haben.

schließen läßt, so zeigt auf der andern Seite die geringe Festigkeit der Angeschuldigten, daß diese Lehren noch nicht gar tiefe Wurzeln gefaßt haben mochten, wenn man auch (wenigstens in Bern) an eine mildere Behandlung (als sonst gewöhnlich) von Seiten der Richter und daheriges leichtere Geständniß zu denken versucht sein möchte.

Als solche Lehrsätze der Waldenser werden in diesen Berhören angegeben:

- 1) Sie glauben nicht, daß der Papst oder die Bischöfe oder auch die Priester irgend einem Ablaß oder Sündennachlaß gewähren und behaupten, daß selbe solche Gewalt nicht haben, daß also der Ablaß und Sündennachlaß von keinem Werth sei.
- 2) Auch die Einweihungen der Kirchen hätten weder Geltung noch Kraft, sowie zu Ehren der Mutter Gottes Maria oder irgend anderer Heiligen keine Wallfahrten gethan werden sollen, als welche keine Kraft haben.
- 3) Sie behaupten ferners, daß weder Gebete noch Ansliegen an die selige Maria noch an die übrigen Heiligen gerichtet werden sollen, weil die Heiligen im Himmel in solchen Freuden sind, solche Güter genießend, daß sie unsere Gebete nicht erhören können und Gott nicht für uns bitten, daß also das Gebet an die selige Maria, genannt Ave Maria, zu unterlassen sei.
- 4) Sie glauben an keine Wunder auf Erden weder durch Dazwischenkunft der Heiligen noch durch die Reliquien ders selben auf Erden.
- 5) Ferner behaupten sie: die Arbeit an allen Festiagen, nur die Sonntage und die zwölf Aposteltage ausgenommen, sei keine Sünde.
- 6) Es seien nur zwei Wege in der andern Welt, nämlich der Weg zum Paradies und zur Hölle: wenn daher jemand sterbe, gehe seine Seele sogleich ins Paradies oder in die Hölle; so daß es mithin kein Fegseuer gebe.
- 7) Daraus schließen sie, daß alle Opfer (oblationes offrandes), Gebete, Messen und alles, was zum Besten

geschieht der Seelen der Abgeschiedenen aus diesem Leben, von teiner Kraft noch Geltung seien und den Seelen nichts nügen.

- 8) Woraus sie ferner schließen, daß die Priester und Geistlichen solche Opfer und Allmosen erfunden und aufgesbürdet haben aus übermäßiger Habsucht, nicht aber für das Heil und Wohl der Seelen.
- 9) Ferner erklären und behaupten sie, daß das Weih= wasser, welches in der Kirche bereitet wird, ablösliche (venialia) Sünden nicht aufheben könne.
- 10) Sie erklären ferner, daß sie ihre Sünden einer dem andern beichten und für dieselben Pönitenz thun, welche sie einer dem andern auslegen (exhibent pænitentias inter se alter alteri), damit sie ihre Glaubenvartikel nicht beichten noch ihren Glauben einem unserer Priester offenbaren müssen, sondern dieselben ungebeichtet geheim halten können.
- 11) Wenn einer von ihnen stirbt, so könnte er ebenso gut auf dem freien Felde begraßen werden, wenn er wollte, als auf dem (geweibten) Kirchhofe (quod quum unus ipsorum moritur, tantum voluntarie vellet sepeliri in campis, sicut in cimisterio).
- 12) Sie behaupten ferner, daß die fleischliche Verbindung (carnalis copula) in der heiligen She nie ohne Sünden gesichehen könne, außer zur Erzeugung von Leibesfrucht (nisi fructus generetur).
- 13) Ferner, daß das unnütze (vergebliche, invane) An= rufen des Namens Gottes eine tödtliche Sünde sei.
- 14) Wegen der Ordination ihrer Priester glauben sie, daß sie erst im Alter von 34 Jahren ordinirt werden dürfen.
- 15) Zulett behaupten sie endlich, daß sie vor den übrisgen Christen große Vorzüge haben und wenn ihre Zahl so groß wäre, wie die ihrer Verfolger, so wollten sie dieselben besehren und berichten, daß ihr Glaube und Vekenntniß wahr und recht sei.

So weit theilt Dr. Berchtold diese Verhöre, sowie diese Lehrsätze aus dei im Archive von Freiburg noch im Original vorhandenen Prozesakten über diesen Handel mit — im

Recueil diplomatique du Canton de Fribourg 1853 vgl. hiezu dessen Geschichte von Freiburg T. I., 178—180.

Dith in seiner Kirchengeschichte gibt an, Tschudi nenne die Lehrsätze dieser Irrgläubigen, welche ihre Lehre von Bern auch nach Freiburg verpflanzt batten, und führt einige biefer Lehrsätze an. Er hat jedoch übersehen, daß Tschudi in der Aufzählung ber ältern Berner = Angelegenheiten gewöhnlich unsern Justinger ausschreibt. Nicht Tschubi felbst (dem foldes ja unmöglich gewesen ware), sondern sein gelehrier Herausgeber Iselin hat in einer Note zu dieser Stelle von Tichubi (I, 599 a) auf Hottingers (für seine Zeit aus= gezeichnete) Rirchengeschichte aufmerksam gemacht, in welcher foldes enthalten sei. Allerdings finden wir in 3. 3. Sot= tingers belvetischer Kirchengeschichte im zweiten Banbe (Buch V, S. 104, 105) aus Lang 9), sowohl den Hergang in Freiburg als die Lehrfäge furz dargestellt: ebenso in der neuen Bearbeitung von Hottingers Kirchengeschichte durch Wirz (Theil II, G. 185 fag.). Wir haben bier aber den Bergang dieser Untersuchung, sowie die Lehrsätze selbft, ge= nauer nach den Driginalien gegeben: ein wohl nicht unwichtiges sicheres Zeugniß aus früherer Zeit für die reinere Lehre der Waldenser, welche also nicht erst durch die Reformation unter fie fam, wie neuere Schriftsteller über die Waldenser zu glau= ben geneigt scheinen.

Schließlich bemerken wir noch für die politische Geschichte der Schweiz, daß wir hier bereits (und stärker noch bald nach= her) das im vorhergehenden Jahrzehend durch eine erbitterte. Fehde getrübte gute Einverständniß zwischen Bern und Freisburg wieder hergestellt sehen.

⁹⁾ Caspar Lang historisch-theol. Grundriß der alten und ieweiligen christlichen Welt u. s. w. Einsiedeln, 1692. XI. Artifek. über Freiburg, Th. I., S. 980 fgg.